

Montag, den 14. December 1863. Abends 7 Uhr,

im Saale des Hôtel de Saxe

Fünftes

ABONNEMENT-CONCERT

von

HANS VON BRONSART.

- 1) Ouverture zu Shakespeare's König Lear, v. Hector Berlioz
- 2) Arie des Faust aus dem zweiten Theil der Scenen aus Göthe's Faust von R. Schumann, gesungen von Herrn Julius Stockhausen.
- 3) Orpheus, symphonische Dichtung von F. Liszt.
(Die Harfenparthie hat Fräulein Charlotte Krall gütigst übernommen.)
- 4) Arie aus Ezio, von G. F. Händel, gesungen v. Herrn Julius Stockhausen.
- 5) Kamarinskaja, Fantasie für das Orchester über zwei russische Lieder von M. Glinka.
- 6) Waldesnacht, von Franz Schubert, gesungen von Herrn Julius Stockhausen.

- 7) Symphonie D-moll von Robert Schumann.

Introduction, Allegro, Romanze, Scherzo und Finale in einem Satze.

Billets à Thlr. 1 10 Ngr., 25 Ngr., 15 Ngr., sind zu haben in der Kunst- und Musikalienhandlung von **Bernhard Friedel** (früher W. Paul), Schloßstrasse 17.

Arie des Faust.

Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig,
Aetherische Dämm' rung milde zu begrüßen;
Du Erde warst auch diese Nacht beständig
Du athmest neu erquickt zu meinen Füßen,
Beginnest schon mit Lust mich zu umgeben,
Du regst und rührst ein kräftiges Beschließen,
Zum höchsten Dasein immerfort zu streben.
Hinaufgeschaut! — Der Berge Gipfelriesen
Verkünden schon die feierlichste Stunde;
Sie dürten früh des ewigen Lichts genießen,
Das später sich zu uns hernieder wendet.
Jetzt zu der Alpe grünesenkten Wiesen
Wird neuer Glanz und Deutlichkeit gespendet,
Und stufenweis herab ist es gelungen;
Sie tritt hervor! — und, schon geblendet,
Rehr ich mich weg, vom Augenschmerz durchdrungen.
So ist es also, wenn ein sehrend Hoffen
Dem höchsten Wunsch sich traulich zugerungen,
Erfüllungspforten findet Flügel offen;
Nun aber bricht aus jenen ew'gen Grün den
Ein Flammen-Uebermaß, wir stehn betroffen,
Des Lebens Fackel wollten wir entzünden,
Ein Feuermeer umschlingt uns, welch ein Feuer!
Ist's Lieb! Ist's Haß? die glühend uns umwinden,
Mit Schmerz und Freuden wechselnd ungeheuer,
So daß wir wieder nach der Erde blicken,
Zu bergen uns in jugendlichstem Schleier.
So bleibe denn die Sonne mir im Rücken!
Der Wassersturz, das Felsenriff durchbrausend,
Ihn schau ich an mit wachsendem Entzücken,
Von Sturz zu Sturzen wälzt er jetzt in tausend,
Dann aber tausend Strömen sich ergießend,
Hoch in die Lüfte Schaum an Schäume fäusend.
Allein wie herrlich diesem Sturm ersprießend,
Wölbt sich des bunten Bogens Wechsel-Dauer,
Bald rein gezeichnet, bald in Luft zerfließend,
Umher verbreitend duftig kühle Schauer.
Der spiegelt ab das menschliche Bestreben.
Ihm sinne nach und du begreifst genauer:
Am farbigen Abglang haben wir das Leben.

Arie aus Ezio.

Recitativ.

Folle è colui che al tuo favor si fida, instabile
fortuna, pur troppo o sorte infida, folle è colui che al
tuo favor si fida.

Aria.

Nosce al bosco in rozza cuna
Un felice Pastorello
E con l'aura di fortuna
Giunge i regni o dominar.
Presso al trono in regie fasce
Sventurato un altro nasce
E fra l'ire della sorte
Vagli armenti a poscolar.

Waldes-Nacht.

Schlegel.

Windesrauschen, Gottes-Flügel,
Tief in kühler Waldesnacht,
Wie der Held in Rosses Bügel,
Schwingt sich des Gedankens Macht,
Wie die alten Tannen sausen,
Hört man Geisterwogen brausen.
Herrlich ist der Flamme Leuchten
So des Morgenglanzes Thau,
Oder die das Feld beleuchten
Blitze schwanger oft vom Tod,
Rasch die Flamme zuckt und lobert,
Wie zu Gott hinaufgefodert.
Ew'ges Rauschen sanfter Duellen
Zaubert Blumen aus dem Schmerz,
Trauer doch in linden Tönen
Schlägt uns lockend an das Herz,
Fern ab hin der Geist gezogen,
Die uns locken, durch die Wogen.
Drang des Lebens aus der Hülle,
Kampf der starken Triebe wild,
Wird zur schönsten Liebensfülle
Durch des Geistes Hauch gestillt.
Schöpferischer Lüfte Wehen
Fühlt man durch die Seele gehen.
Windesrauschen, Gottes-Flügel,
Tief in kühler Waldes-Nacht,
Frei gegeben alle Jügel
Schwingt sich des Gedankens Macht,
Hört in Lüften ohne Grausen,
Den Gesang der Geister brausen.
Windesrauschen, Gottes-Flügel,
Tief in kühler Waldesnacht.

Wien.

Gesellschaft der Musikfreunde.

Erstes außerordentliches Konzert

Sonntag den 20. Dezember 1863

(Anfang präcise halb 1 Uhr — Ende 1/23 Uhr).

im k. k. großen Redouten-Saale,

unter der Leitung des artistischen Direktors Herrn **J. Herbeck**, k. k. Vice-Hofkapellmeisters,

und unter Mitwirkung der ausübenden Gesellschaftsmitglieder

(S I N G - V E R E I N).

Programm:

Schumann . . . Musik zu „*Faust*“ von Göthe, für Solostimmen, Chor und Orchester.
(Erste vollständige Aufführung in Wien.)

Erste Abtheilung: Overture. — Scene im Garten — Gretchen vor dem Bilde Mariä — Scene im Dom.

Zweite Abtheilung: Ariel — Sonnenaufgang — Die vier grauen Weiber — Faust's Erblindung — Faust's Tod.

Dritte Abtheilung: Faust's Verklärung.

Gretchen . . . Frau Louise **Dustmann**, k. k. Kammer- und Hofopernsängerin.

Faust . . . Herr **Julius Stockhausen**, k. hannover. Hofkammersänger.

Mephistopheles: Herr **Panzer**, k. k. Hofkapellensänger und Gesellschaftsmitglied.

Ariel . . . Herr **Dr. Olsehauer**, Gesellschaftsmitglied,

Violindirigent: Herr **Josef Hellmesberger**, k. k. Konzertmeister.

Die übrigen Soli werden von den Genannten und den Damen: Frln. **Otilie Hauer**, Fr. **Wilt**, Frln. **Bischof**, Fr. **Seeder** und Frln. **Seeliger**, Gesellschaftsmitgliedern, vorgetragen.

Die k. k. oberste Hoftheater-Direktion hat die Mitwirkung der Frau Louise **Dustmann** gütigst gestattet.

Im 2. außerordentlichen Konzerte (Chardinstag-Abends) kommt die „*Johannis-Passion*“ von Sebastian Bach (zum ersten Male in Wien) zur Aufführung.

Ein Sitz für beide Konzerte kostet 4 fl. öst. Währ., Ein Sitz für eines dieser zwei Konzerte 3 fl. öst. Währ. und sind selbe in der Gesellschaftskanzlei zu haben.

Erste Abtheilung.

Faust.
Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder
Gleich, als ich in den Garten kam?

Margarete.
Sahst Ihr es nicht? ich schlug die Augen
nieder.

Faust.
Und Du verzeihst die Freiheit, die ich nahm,
Was sich die Freiheit unterfangen,
Als Du jüngst aus dem Dom gegangen?

Margarete.
Ich war bestürzt, mir war das nie geschah'n;
Es konnte Niemand von mir Uebles sagen.
Ach, dachst' ich, hat er in Deinem Betragen
Was Fretches, Unanständiges gesehen?
Es schien ihn gleich nur anzuwandeln,
Mit dieser Dirne gerade hin zu handeln,
Gesteh' ich's doch! Ich wußte nicht, was sich
Zu Eurem Vortheil hier zu regen gleich be-
gonnte;

Allein gewiß, ich war recht böß auf mich,
Daß ich auf Euch nicht böser werden konnte.

Faust.
Süß Liebchen!

Margarete.
Laßt einmal!

Faust.
Was soll das? Einen Strauß?

Margarete.
Nein, es soll nur ein Spiel.

Faust.
Wie?

Margarete.
Geht! Ihr lacht mich aus.

Faust.
Was murmelt Du?

Margarete.
Er liebt mich — liebt mich nicht.

Faust.
Du holdes Himmelsangesicht!

Margarete.
Liebt mich — Nicht — Liebt mich — Nicht —
Er liebt mich!

Faust.
Ja, mein Kind! Laß dieses Blumenwort
Dir Götterauspruch sein. Er liebt Dich!
Verstehst Du, was das heißt? Er liebt
Dich?

Margarete.
Mich überläuft's!

Faust.
D schaud're nicht! Laß' diesen Blick,
Laß' diesen Händedruck Dir sagen,
Was unaussprechlich ist:
Sich hinzugeben ganz, und eine Wonne
Zu fühlen, die ewig sein muß!

Mephistopheles.
Es ist wohl Zeit zu scheiden!

Marthe.
Ja, es ist spät, mein Herr!

Faust.
Darf ich Euch nicht geleiten?

Gretchen.
Die Mutter würde mich — lebt wohl!

Faust.
Muß ich denn geh'n? lebt wohl!

Margarete.
Auf baldiges Wiederseh'n!

Gretchen
(vor dem Bilde Mariä).
Ach neige,
Du Schmerzerreiche,
Dein Antlitz gnädig meiner Noth!

Das Schwert im Herzen,
Mit tausend Schmerzen,
Blickst auf zu Deines Sohnes Tod.

Zum Vater blickst Du,
Und Seufzer schickst Du,
Hinauf um sein' und Deine Noth.

Wer fühlet,
Wie wühlet
Der Schmerz mir im Gebein?
Was mein armes Herz hier banget,
Was es zittert, was verlangt,
Weißt nur Du, nur Du allein!

Wohin ich immer gehe,
Wie weh', wie weh', wie wehe
Wird mir im Busen hier!
Ich bin ach kaum alleine,
Ich wein', ich wein', ich weine
Das Herz zerbricht in mir.

Die Scherben vor meinem Fenster
Bethaut' ich mit Thränen, ach!
Als ich am frühen Morgen
Dir diese Blumen brach.

Schien hell in meine Kammer
Die Sonne früh herauf,
Sah ich in allem Jammer
In meinem Bett schon auf.

Hilf, rette mich von Schmach und Tod!
Ach neige,
Du Schmerzerreiche,
Dein Antlitz gnädig meiner Noth!

Szene im Dom.

Böser Geist.
Wie anders, Gretchen, war Dir's,
Als Du noch voll Unschuld
Hier zum Altar tratst,
Aus dem vergriffnen Büchlehen
Gebete lalltest,
Halb Kinderspiele,
Halb Gott im Herzen,
Gretchen!
Wo steht Dein Kopf?
In Deinem Herzen,
Welche Mißthat?
Bist Du für Deiner Mutter Seele, die
Durch Dich zur langen, langen Pein hin-
überschlief?

Auf Deiner Schwelle wessen Blut?
— Und unter Deinem Herzen
Regt sich's nicht quillend schon,
Und ängstigt Dich und sich
Mit ahnungsvoller Gegenwart?

Gretchen.
Weh! Weh!
Wär' ich der Gedanken los,
Die mir herüber und hinüber gehen
Wider mich!

Chor.
Dies irae, dies illa
Solvat saeculum in favilla.

Böser Geist.
Grimm fast Dich!
Die Posaune tönt!
Die Gräber beben!

Und Dein Herz,
Aus Aschenrub',
Zu Flammenqualen
Wieder aufgeschaffen,
Weht auf!

Gretchen.
Wär' ich hier weg!
Mir ist als ob die Orgel mir
Den Athem versetzte,
Gesang mein Herz
Im Tiefsten löste.

Chor.
Judex ergo cum sedebit,
Quidquid latet adparebit,
Nil inultum remanebit.

Gretchen.
Mir wird so eng!
Die Mauernpfiler
Befangen mich!
Das Gewölbe
Drängt mich! — Luft!

Böser Geist.
Verbirg' Dich! Sünd' und Schande
Bleibt nicht verborgen.
Luft? Licht?
Weh' Dir!

Chor.
Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus?
Cum vix justus sit securus.

Böser Geist.
Ihr Antlitz wenden
Verklärte von Dir ab.
Die Hände Dir zu reichen,
Schauert's den Reinen
Weh'!

Chor.
Quid sum miser tunc dicturus
Nachbarin! Euer Fläschchen! —

Zweite Abtheilung.

Ariel. Sonnenaufgang.
(Geistkreis Faust umschwebend.)

Die ihr dieses Haupt umschwebt im lusti-
gen Kreise
Erzeigt euch hier nach edler Eisenweise,
Besänftigt des Herzens grimmen Strauß;
Entfert des Vorwurfs glühend bittere
Pfeile,
Sein Inneres reinigt von erlebtem Graus.
Hier sind die Pausen nächtiger Weile,
Nun ohne Säumen füllt sie freundlich aus.
Erst senkt sein Haupt auf's kühle Polster
nieder,
Dann badet ihn im Thau aus Kette's
Fluß;
Gelenk' sind bald die kampferstarrten
Glieder,
Wenn er gestärkt dem Tag entgegen ruht
Vollbringt der Eisen schönste Pflicht,
Gebt ihn zurück dem heiligen Licht.

Chor und Solo.
(Geister.)
Wenn sich lau die Lüfte füllen
Um den grün' umschränkten Plan,
Süße Düste, Nebelhüllen
Senkt die Dämmerung heran

Wispelt leise süßen Frieden,
Wiegt das Herz in Kindesrub'
Und den Augen dieses Müden
Schließt des Tages Pforte zu.

Nacht ist schon hereingefunken,
Schließt sich heilig Stern an Stern;
Große Lichter, kleine Funken,
Glimmern nah' und glänzen fern;
Glimmern hier im See sich spiegelnd,
Glänzen droben klarer Nacht;
Tiefsten Ruhens Glück besiegelnd
Herrscht des Mondes volle Pracht.

Schon verloschen sind die Stunden,
Hingeschwunden Schmerz und Glück;
Fühl' es vor! Du wirst gefunden;
Traue neuem Tagesblick.
Thäler grünen, Hügel schwellen,
Buschen sich zu Schatten ruh';
Und in schwanken Silberwellen
Wogt die Saat der Ernte zu.

Wunsch um Wünsche zu erlangen
Schau nach dem Glanze dort!
Leise bist Du nur umfungen,
Schlaf ist Schale, wirf' sie fort

Säume nicht, Dich zu erdreisten
Wenn die Menge zaudernd schweift;
Alles kann der Edle leisten,
Der versteht und rasch begreift.

Ariel.
Horchet! Horcht! dem Sturm der Horen,
Tönend wird für Geistesobren
Schon der neue Tag geboren.
Felsenthore knarren rassend,
Phöbus Räder rollen prasselnd:
Welch' Getöse bringt das Licht!
Es trommetet, es posaunet,
Auge blinzt und Ohr erstaunet,
Unerhörtes hört sich nicht
Schlürpft zu den Blumenkronen,
Tiefer, tiefer, still zu wohnen,
In die Felsen, unter's Laub;
Triffst es euch, so seid ihr taub.

Faust.
Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig,
Aetherische Dämm' rung milde zu begrüßen;
Du Erde warst auch diese Nacht beständig
Und athmest neu erquickt zu meinen Füßen,
Beginnest schon mit Lust mich zu umgeben,
Du regst und rührst ein kräftiges Be-
schließen

Zum höchsten Dasein immerfort zu streben.

Im Dämmerchein liegt schon die Welt er-
schlossen.
Hinaufgeschaut. — Der Berge Gipfelriesen
Verkünden schon die feierlichste Stunde;
Sie dürfen früh des ewigen Licht's ge-
nießen

Das später sich zu uns hernieder wendet,
Jetzt zu der Alpe grünesenken Wiesen
Wird neuer Glanz und Deutlichkeit ge-
spendet,
Und stufenweis herab ist es gelungen;
Sie tritt hervor! und, leider schon ge-
blendet

Kehr' ich mich weg, vom Augenschmerz
durchdrungen.

So ist es also, wenn ein sehnd Hoffen
Dem höchsten Wunsch sich traulich zugerungen,
Erfüllungspforten findet flügeloffen;
Nun aber bricht aus jenen ewigen Gründen
Ein Flammenübermaß, wir stehen betroffen,
Des Lebens Fackel wollten wir entzünden,
Ein Feuermeer umschlingt uns, welch' ein
Feuer!

Ist's Lieb? Ist's Haß? die glühend uns
umwinden,
Mit Schmerz und Freuden wechselnd un-
geheuer,
So daß wir wieder nach der Erde blicken,
Zu bergen uns im jugendlichsten Schleier.
So bleibe denn die Sonne mir im Rücken!
Der Wassersturz, das Felsenriff durch-
brausend,
Ihn schau ich an mit wachsendem Ent-
zücken.
Von Sturz zu Sturz wälzt er jetzt in
tausend
Dann aber tausend Strömen sich ergie-
ßend,
Hoch in die Lüfte Schaum an Schäume
sausend.
Allein wie herrlich diesen Sturm ersprie-
ßend,
Wölbt sich des bunten Bogens Wechsel
Dauer,
Bald rein gezeichnet, bald in Luft zerflie-
ßend,
Umher verbreitend düftig fühle Schauer.
Der Spiegel ab das menschliche Bestreben.
Ihm sinne nach und Du begreift genauer:
Am farbigen Abglanz haben wir das
Leben.

(Mitternacht.)

Bier graue Weiber.

Erste.

Ich heiße der Mangel.

Zweite.

Ich heiße die Schuld.

Dritte.

Ich heiße die Sorge.

Vierte.

Ich heiße die Noth.

Zu drei.

Die Thür ist verschlossen, wir können nicht
ein,
Darin wohnt ein Reicher, wir mögen nicht
nein.

Mangel

Da werd ich zum Schatten.

Schuld.

Da werd ich zu nicht.

Noth.

Man wendet von mir das verwöhnte Ge-
sicht.

Sorge.

Ihr Schwestern ihr könnt nicht und dürft
nicht hinein.

Die Sorge, sie schleicht sich durchs Schlüs-
selloch ein.

Mangel.

Ihr, graue Geschwister, entfernt euch von
hier.

Schuld.

Ganz nah an der Seite verbind ich mich dir.

Noth.

Ganz nah' an der Ferse begleitet die Noth.

Zu drei.

Es ziehen die Wolken, es schwinden die
Sterne!

Dahinten, dahinten! von ferne, von ferne,
Da kommt er, der Bruder, da kommt er,
der — — — — — Tod.

Faust.

Bier sah ich kommen, drei nur gehen;
Den Sinn der Rede konnt' ich nicht ver-
stehn.

Es klang so nach als hieß es — Noth,
in düsteres Reimwort folgte — Tod.

Er

Es tönte hohl, gespensterhaft, gedämpft.
Noch hab' ich mich ins Freie nicht gekämpft.
Könnt' ich Magie von meinem Pfad ent-
fernen,
Die Zaubersprüche ganz und gar verkennen,
Stünd' ich, Natur! vor dir ein Mann allein,
Da wär's der Mühe werth ein Mensch
zu sein.

Das war ich sonst, eh ich's im Düstern
suchte,
Mit Frevelwort mich und die Welt ver-
suchte.
Nun ist die Luft von solchem Spuck so voll.
Daß Niemand weiß, wie er ihn meiden soll.
Von Aberglauben früh und spät umgarnt —
Es eignet sich, es zeigt sich an, es warnt —
Und so verschüchtert, stehen wir allein,
Die Pforte knarrt und Niemand kommt
herein.

Ist Jemand hier?

Sorge.

Die Frage fordert Ja!

Faust.

Und du, wer bist denn du?

Sorge.

Bin einmal da.

Faust.

Entferne dich!

Sorge.

Ich bin am rechten Ort.

Faust.

Nimm dich in Acht, und sprich kein Zauber-
wort.

Sorge.

Würde mich kein Ihr vernehmen,
Müßt' es doch im Herzen dröhnen;
In verwandelter Gestalt
Neb' ich grimme Gewalt.
Auf den Pfaden, auf der Welle,
Ewig ängstlicher Geselle.
Stets gefunden, nie gesucht,
So geschmeichelt, wie verflucht.
Hast du die Sorge nie gekannt? —

Faust.

Ich bin nur durch die Welt gerannt;
Ein jed' Gelüst ergriff ich bei den Haaren,
Was nicht genügte, ließ ich fahren,
Was mir entwischte, ließ ich ziehn.
Ich habe nur begehrt und nur vollbracht,
Und abermals gewünscht, und so mit Macht,
Mein Leben durchgestürmt, erst groß und
mächtig;
Nun aber geht es weise, geht bedächt'ig.

Sorge.

Wen ich einmal mir bestige,
Dem ist alle Welt nichts nütze:
Ewiges Düstere steigt herunter,
Sonne geht nicht auf noch unter,
Bei vollkommnen äußeren Sinnen
Wohnen Finsternisse drinnen,
Und er weiß von allen Schätzen
Sich nicht in Besitz zu setzen.
Glück und Unglück wird zur Grille,
Er verhungert in der Fülle;
Sei es Wonne, sei es Plage,
Schiebt er's zu dem andern Tage,
Ist der Zukunft nur gewärtig,
Und so wird er niemals fertig.

Faust.

Unselige Gespenster! so behandelt ihr
Das menschliche Geschlecht zu tausendmal'n;

Gleichgültige Tage selbst verwandelt ihr
In garstigen Wirrwarr nequimstrickter
Qualen.

Dämonen, weiß ich, wird man schwerlich los,
Das geistig-strenge Band ist nicht zu
trennen;
Doch deine Macht, o Sorge, schleichend
groß,
Ich werde sie nicht anerkennen.

Sorge.

Erfahre sie, wie ich geschwind
Mich mit Verwünschung von dir wende!
Die Menschen sind im ganzen Leben blind.
Nun, Fauste, werde du's am Ende! —

Faust.

Die Nacht scheint tiefer tief hereinzu-
dringen,
Allein im Innern leuchtet helles Licht;
Was ich gedachte, ich eil' es zu vollbringen;
Des Herrn Wort, es gibt allein Gewicht.
Vom Lager auf, ihr Knechte! Mann für
Mann!
Laßt glücklich schauen, was ich kühn erfann.
Ergreift das Werkzeug, Schaufel rührt
und Spaten,
Das Abgesteckte muß sogleich gerathen.
Auf strenges Ordnen, raschen Fleiß,
Erfolgt der allerschönste Preis;
Daß sich das größte Werk vollende
Genügt ein Geist für tausend Hände.
(Faust's Tod.)

Mephistopheles.

Herbei, Herbei! Herein, herein!
Ihr schlotternden Lemuren,
Aus Bändern, Sehnen und Gebein,
Geslickte Halbnaturen.

Chor der Lemuren.

Wir treten dir sogleich zur Hand,
Und, wie wir halb vernommen,
Es gilt wohl gar ein weites Land,
Das sollen wir bekommen.
Gespißte Pfähle, die sind da,
Die Kette lang zum Messen;
Warum an uns der Ruf geschah'
Das hab' ich nicht gekannt?

Mephistopheles.

Hier gilt kein künstlerisch Bemüh'n;
Verfahret nur nach eignen Mafen,
Der Längste lege längelang sich hin,
Ihr anderen lüftet rings umher den Nasen,
Wie man's für unsere Väter that,
Vertiest ein längliches Quadrat!
Aus dem Pallast in's enge Haus,
So dumm läuft es am Ende doch hinaus

Lemuren.

Wie jung ich war und lebt und liebt,
Mich dünkt, daß war wohl süße;
Wo's fröhlich klang und lustig ging,
Da rührten sich meine Füße.
Nun hat das tückische Alter mich
Mit seiner Krücke getroffen.
Ich stolper' über Grabes Thür,
Warum stand sie just offen.

Faust.

Wie das Geklirr der Spaten mich ergötzt!
Es ist die Menge, die mir fröhnet,
Die Erde mit sich selbst versöhnet,
Den Wellen ihre Grenzen setzt.
Das Meer mit strengem Band umzieht.

Mephistopheles.

Du bist doch nur für uns bemüht
Mit deinen Dämmen, deinen Bühnen;
Denn du bereitest schon Neptunen,
Dem Wasserteufel großen Schmaus.

Chor.

Stecht still! Sie schweigt wie Mitternacht.
Der Zeiger fällt.

Mephistopheles.

Er fällt, es ist vollbracht

Chor.

Es ist vollbracht!

In jeder Art seid ihr verloren; —
Die Elemente sind mit uns verschworen,
Und auf Vernichtung laßt's hinaus.

Faust.

Auffeher!

Mephistopheles.

Hier!

Faust.

Wie es auch möglich sei,
Arbeiter schaffe Meng auf Menge.
Ermuntere durch Genuß und Sirenge,
Bezahle, locke, presse bei!
Mit jedem Tag will ich Nachricht haben,
Wie sich verlängert der unternommene
Graben.

Mephistopheles.

Man spricht, wie man mir Nachricht gab.
Von keinem Graben — doch vom — Grab.

Faust.

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
Berpftet alles schon Errungene;
Den faulen Pfuhl auch abzuziehen,
Das Letzte wär das Höchsterungene.
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,
Nicht sicher zwar, doch thätig-frei zu
wohnen,
Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und
Herde

Sogleich behaglich auf der neuesten Erde,
Gleich angefedelt an des Hügel's Kraft,
Den aufgewälzt kühn emsige Völkerschaft
Im Innern hier ein paradiesisch Land
Da rase draußen Fluth bis auf zum
Rand,

Und wie sie nascht gewaltsam einzuschließen,
Gemeindrang, eilt die Luke zu verschließen.
Ja! — diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das
Leben,

Der täglich sie erobern muß.
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein
tüchtig Jahr.

Auf freiem Grund' ich lehn' ich lehn,
Zum Augenblicke dürft' ich sagen: —
Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergeh'n. —
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß ich jetzt den höchsten Augenblick.
(Faust sinkt zurück — die Lemuren fassen
ihn auf und legen ihn auf den Boden.)

Mephistopheles.

Ihn sättigt keine Lust, ihm genügt Glück
So buhlt er fort nach wechselnden
Gestalten.
Den letzten, schlechten leeren Augenblick,
Der Arme wünscht ihn fest zu halten.
Der mir so kräftig widerstand,
Die Zeit wird Herr, der Greis hier liegt
im Sand.

Die Uhr steht still.

Chor.

Stecht still! Sie schweigt wie Mitternacht.
Der Zeiger fällt.

Mephistopheles.

Er fällt, es ist vollbracht

Chor.

Es ist vollbracht!

Dritte Abtheilung.

Chor der heiligen Anachoreten.

Waldung, sie schwankt heran,
Felsen, sie lasten d'ran,
Wurzeln, sie klammern an,
Stamm dicht an Stamm hinan;
Woge nach Woge spricht,
Höhle, die tiefste schüßt,
Löwen, sie schleichen stumm,
Freundlich um uns herum,
Ehrend geweihter Ort,
Heiliger Liebeshort.

Pater Profundus.

Wie Felsenabgrund mir zu Füßen
Auf tiefem Abgrund lastend ruht,
Wie tausend Bäche strahlend fließen,
Zum grausen Sturz des Schaums der Fluth,
Wie stark mit eig'nem kräft'gen Triebe
Der Stamm sich in die Lüfte trägt:
So ist es die allmächt'ge Liebe,
Die Alles bildet, Alles hegt!
Ist um mich her ein wildes Brausen,
Als wogte Wald und Felsengrund!

Und doch stürzt, liebevoll im Saufen,
Die Wasserfülle sich zum Schlund,
Berufen gleich das Thal zu wässern:
Der Bliß, der flammend niederschlug,
Die Atmosphäre zu verbessern.
Die Gift und Dunst im Busen trug,
Sind Liebesboten, sie verkünden,
Was ewig schaffend uns umwallt!
Mein Inn'eres, mög' es auch entzünden,
Wo sich der Geist, verworren, kalt,
Verquält in stumpfer Sinne Schranken,
Scharf angeschloß'nem Ketten Schmerz.

O Gott! beschwicht'ge die Gedanken,
Erleuchte mein bedürftig' Herz!

Pater Seraphicus.

Welch' ein Morgenwölkchen schwebet
Durch der Lannen schwankend Haar!
Ahn' ich, was im Inner'n lebet?
Es ist junge Geisterhaare.

Zwei Sopranstimmen.

(Selige Knaben)

Sag' uns, Vater, wo wir wallen.
Sag' uns, Guter, wo wir sind?

Arie des Pater Profundus
(Luziger Wonnebrand, / glühendes Liebesband)
fehlt.
(Waldung / wogelassener)

Pater Seraphicus.
Knaben! Mitternachtsgeborne,
Halb erschlossen Geist und Sinn,
Für die Eltern gleich Verlor'ne,
Für die Engel zum Gewinn.

Chor der Knaben.

Glücklich sind wir, Allen. Allen
Ist das Dasein so gelind,
Sag' uns, Vater, wo wir wallen,
Sag' uns, Vater, wo wir sind?

Pater Seraphicus.

Daß ein Liebender zugegen,
Fühlt ihr wohl, so naht euch nur;
Doch von schroffen Erdenwegen,
Glückliche! habt ihr keine Spur.
Steigt herab in meiner Augen
Welt und erdgemäß' Organ,
Könnt ihr als die euren brauchen,
Schaut euch diese Gegend an!

Das sind Bäume, das sind Felsen,
Wasserstrom, der stürzt,
Und mit ungeheurem Wälzen
Sich den feilen Weg verkürzt.

Chor der seligen Knaben.

Das ist mächtig anzuschau'n
Doch zu düster ist der Ort,
Schüttelt uns mit Schreck und Grau'n,
Edler, Guter, laß' uns fort!

Pater Seraphicus.

Steigt hinan zu höh'rem Kreise
Wachset immer unvermerkt,
Wie nach ewig reiner Weise,
Gottes Gegenwart verstärkt;
Denn das ist der Geister Nahrung,
Die im freisten Aether waltet:
Ew'gen Liebens Offenbarung,
Die zur Seligkeit entfaltet.

Chor.

Hände verschlinget
Freudig zum Ringverein,
Wagt euch um's rein,
Sinnlich belehret,
Dürft ihr vertrau'n,
Den ihr verehret,
Werdet ihr schau'n!

Chor der Engel.

Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen!
Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen;
Und hat an ihm die Liebe gar
Von Oben Theil genommen,
Begegnet ihm die sel'ge Schaar
Mit herzlichem Willkommen.

Chor der jüngeren Engel.

Jene Rosen, aus den Händen
Liebend-heiliger Büsserinnen,
Halfen uns den Sieg gewinnen.
Und das hohe Werk vollenden,
Diesen Seelenschatz erbeuten.

Böse wichen, als wir streuten,
Teufel flohen, als wir trafen,
Statt gewohnter Höllenstrafen,
Fühlten Liebesqual die Geister;
Selbst der alte Satansmeister
War von spizer Pein durchdrungen.
Jauchzet auf, es ist gelungen!

Die vollendeteren Engel.

Uns bleibt ein Erdenrest
Zu tragen peinlich
Und war' er von Aebest,
Er ist nicht reinlich.
Wenn starke Geisteskraft
Die Elemente
An sich herangerafft,
Kein Engel trennte
Seeinte Zweinatur
Der inn'gen Weiden,
Die ew'ge Liebe nur
Vermag zu scheiden.
Rebelnd um Felsenhöb'
Spür' ich so eben,
Regend sich in der Näh',
Ein Geisterleben.
Die Bölkchen werden klar,
Ich seh' bewegte Schaar
Seliger Knaben.
Los von der Erde Druck
Im Kreis gestellt,
Die sich erlaben
Am neuen Lenz und Schmut
Der obren Welt.
Sei er zum Anbeginn
Steigendem Bollgewinn
Diesen gesellt!

Die seligen Knaben.

Freudig empfangen wir
Diesen im Puppenstand,
Also erlangen wir
Englisches Unterpfand.
Lasset die Engel rein,
Denn ist er schön und groß
Von heil'gem Leben.

Chor.

Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen!

Doktor Marianus.

Hier ist die Aussicht frei,
Der Geist erhoben.
Dort ziehen Frau'n vorbei,
Schwebend nach Oben;
Die herrliche mitten inn'
Im Sternentränze,
Die Himmelskönigin,
Ich seh's am Glanze.
Höchste Herrscherin der Welt!
Lasse mich im blauen
Ausgespannten Himmelszelt
Dein Geheimniß schauen.

Billige was des Mannes Brust
Ernst und zart beweget,
Und mit heiliger Liebeßluft
Dir entgegen trägt.
Unbezwinglich unser Muth
Wenn du her gebietest.
Pflögl'ch mildert sich die Gluth
Wie Du uns befriedest.
Jungfrau, rein im schönsten Sinn,
Mutter, Ehren würdig,
Auserwählte Königin,
Göttern ebenbürtig.
Um sie verschlingen
Sich leichte Bölkchen,
Sind Büsserinnen,
Ein zartes Bölkchen,
Um ihre Knie
Den Aether schlürfend,
Gnade bedürfend.

Solo mit Chor.

Dir der Unerührbaren.
Ist es nicht benommen,
Daß die leicht Verführbaren
Traulich zu dir kommen.
In die Schwachheit hingerafft
Sind sie schwer zu retten;
Wer zerreißt aus eig'ner Kraft
Der Gelüste Ketten?
Wie entgleitet schnell der Fuß
Schiefem glattem Boden?
Wen bethört nicht Blick und Gruß?
Schmeichelhafter Ddem?

Mater gloriosa (einherschwebend).
Büsserinnen.

Du schwebst zu Höhen
Der ew'gen Reiche,
Bernimm das Flehen
Du Ohnegleiche!
Du Gnadenreiche.

Magna peccatrix.

Bei der Liebe, die den Füßen
Deines gottverklärten Sohnes
Thränen ließ zum Balsam fließen,
Trog des Pharisäerhohes;
Weiß' ich, daß du nicht
Bei den Loden, die so weichlich
Trochneten die heiligen Glieder. —

Mulier Samaritana.

Bei dem Bronn, zu dem schon weisand
Abram ließ die Heerde führen;
Bei dem Eimer, der dem Heiland
Kühl die Lippe durst' berühren.
Bei der reinen reichen Quelle,
Die nun dorthier sich ergießt,
Ueberflüssig, ewig helle,
Rings durch alle Welten fließt. —

Maria Aegyptiaca.

Bei dem hochgeweihten Orte,
Wo den Herrn man niederließ;
Bei dem Arm, der von der Pforte
Warnend mich zurücke stieß;
Bei der vierzigjährigen Buße;
Der ich treu in Wüsten blieb;
Bei dem seligen Scheidegrufe,
Den im Sand ich niederschrieb. —

Alle drei.

Die Du großen Sünderinnen
Deine Nähe nicht verweigerst
Und ein hübenbes Gewinnen
In die Ewigkeiten steigest,
Gönn' auch dieser guten Seele,
Die sich einmal nur vergessen,
Die nicht abnte, daß sie fehlte,
Dein Verzeihen angemessen!

Una Poenitentium.

(Gretchen.)

Neige, neige,
Du Ohnegleiche,
Du Strahlenreiche,
Dein Antlitz gnädig meinem Glück!
Der früh Geliebte,
Nicht mehr getrübt,
Er kommt zurück.

Selige Knaben.

Er überwächst uns schon
An mächtigen Gliedern,
Wird treuer Pflege Lohn
Reichlich erwidern.
Wir wurden früh entfernt
Von Lebedören;
Doch dieser hat gelernt,
Er wird uns lehren.

Gretchen.

Vom edlen Geisterchor umgeben,
Wird sich der Neue kaum gewahr,
Er ahnet kaum das frische Leben,
So gleicht er schon der heiligen Schaar.
Sieh, wie er jedem Erdenbände
Der alten Hülle sich entrafft,
Und aus ätherischem Gewande
Bergönne mir ihn zu belehren,
Hervortritt erste Jugendkraft!
Noch blendet ihn der neue Tag.

Mater gloriosa.

Komm! hebe Dich zu höh'ren Sphären,
Wann er Dich ehret, folgt er nach.

Doktor Marianus.

Blicket auf zum Retterblick
Alle reuig Garten,
Euch zu seligem Geschick
Dankend umzuarten.
Werde jeder bess're Sinn
Dir zum Dienst erbötig;
Jungfrau, Mutter, Königin,
Göttin, bleibe gnädig!

Chorus mysticus.

(Doppelchor und Solostimmen.)

Alles Vergänglichliche
Ist nur ein Gleichniß;
Das Unzulänglichliche
Hier wird's Ereigniß;
Das Unbeschreibliche
Hier ist es gethan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan.

Dienstag, den 29. December 1863. Abends 7 Uhr,

im Saale des Hôtel de Saxe

Sechstes und letztes

ABONNEMENT-CONCERT

VON

HANS VON BRONSART.

- 1) Sinfonie D-dur (Manuscript) von Ph. E. Bach. *(Cami reizend orcellerie)*
- 2) Recitativ und Arie aus der Oper Giulio Cesare, von G. F. Händel, gesungen von Herrn J. Stockhausen. *Connu ! Tu sei il cor di questo core.*
- 3) „Frühlingsode“, für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters, von Joachim Raff, vorgetragen von Frau Ingeborg von Bronsart. *Gemacht. —*
- 4) Ballade des Harfeners aus Göthes Wilhelm Meister, mit Begleitung des Pianoforte von R. Schumann, gesungen von Herrn Stockhausen. *Wunderbar neu für Sie*
- 5) Fest-Marsch zur Göthe-Jubiläums-Feier von Fr. Liszt. *Wagner u Meyerbeer Listisch.*
- 6) Recitativ und Arie aus der Oper „Le valet de chambre“, von Carafa, gesungen von Herrn Stockhausen. *Plus fraîche que la fleur du pois.*
- 7) a. Nocturno Op. 37 Nr. 2 (G-dur), von F. Chopin. *_____*
b. Valse caprice (Soirées de Vienne d'après F. Schubert) von F. Liszt, vorgetragen von Frau von Bronsart. *_____ charming*
- 8) Lieder von R. Schumann, a) der Nussbaum, b) Frühlingsnacht, gesungen von Herrn Stockhausen. *Preis, Da Capo u. s. w. —*
- 9) Ouverture zur Namensfeier (Op. 105) von L. v. Beethoven. *Der beste Beethoven*

Concertflügel vom Königl. Preuss. Hofpianofortefabrikanten Herrn Carl Bechstein in Berlin.

Billets à 1 Thlr. 10 Ngr., 25 Ngr., und 15 Ngr., sind zu haben in der Kunst- und Musikalienhandlung von **Bernhard Friedel** (früher W. Paul), Schlosstrasse 17.

Arie von Händel.

Tu ferma il piede, e pensa
Di non trovar pietade a cio che chiedi
Se pietade al mio amor
Pria non concedi.

Tu se'il cor di questo core
Sei il mio ben non t'adirar.

Per amor io chiedo amore
Piu da te non vuo bramar.

Arie von Caraffa.

D'honneur, je n'y puis rien comprendre!
L'hymen jadis n'avait pu me tenter;
Depuis le jour, où sans me consulter
On a voulu me le défendre,
Impossible de resister.

Ma Denise était si jolie,
Plus fraiche que la fleur des bois;
Je la trouve encore embellie
Par son humble habit villageois.
Moi, dont le prude et la coquette
N'avaient pas su fixer l'amour;
Moi, que la plus vive soubrette
N'enchaîna jamais plus d'un jour,
Près d'une simple bergerette
Je tremble et soupire à mon tour.

Non plus d'orage,
Plus de nuage
Dans mon ménage
Je suis heureux.

Et ma maitresse
Par sa tendresse
Saura sans cesse
Comblar mes vœux.

Puis le doux mystère
Vient tout embellir
Aimer et le taire
C'est double plaisir.

Sans craindre le blâme
Heureux soupirant.
Epoux de ma femme
Je suis sont amant.

Elftes

ABONNEMENT-CONCERT

im

Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Freitag, den 1. Januar 1864.

Erster Theil.

Cantate für Soli, Chor und Orchester von Joh. Seb. Bach. (Zum ersten Male.)

Die Soli gesungen von Fräulein *Dora Narz* aus Frankfurt a. M. und Herrn *Julius Stockhausen*.

Chor.

Freue dich, erlös'te Schaar,
Freue dich in Sions Hütten!
Dein Gedeihen hat jetzund
Einen rechten, festen Grund,
Dich mit Wohl zu überschütten.
Freue dich, erlös'te Schaar,
Freue dich in Sions Hütten.

Sein treuer Diener ist geboren,
Der längstens dazu auserkoren,
Dass er den Weg dem Herrn bereit'.

Recitativ (Alt).

Der Herold kommt, und meld't den
König an.
Er ruft; drum säumet nicht und macht
euch auf

Recitativ (Bass).

Wir haben Rast,
Und des Gesetzes Last
Ist abgethan.
Nichts soll uns diese Ruhe stören,
Die unsre lieben Väter oft gewünscht,
Verlanget und gehofft.
Wohlan!
Es freue sich, wer immer kann,
Und stimme, seinem Gott zu Ehren,
Ein Loblied an,
Und das im höhern Chor:
Ja, singt einander vor.

Mit einem schnellen Lauf,
Eilt dieser Stimme nach;
Sie zeigt den Weg, sie zeigt das Licht,
Wodurch wir jene seel'gen Auen
Dereinst gewisslich können schauen.

Arie.

Kommt, ihr angefocht'nen Sünder,
Eilt und lauft, ihr Adamskinder,
Euer Heiland ruft und schreit.
Kommet, ihr verirrtten Schafe,
Stehet auf vom Sündenschlafe,
Denn jetzt ist die Gnadenzeit.

Arie.

Gelobet sei Gott, gelobet sein Name,
Der treulich gehalten Versprechen und
Eid.

Choral.

Eine Stimme lässt sich hören
In der Wüsten, weit und breit
Alle Menschen zu bekehren.

Macht dem Herrn den Weg bereit,
Machet Gott ein' eb'ne Bahn,
Alle Welt soll heben an
Alle Thäler zu erhöhen,
Dass die Berge niedrig stehen.

Recitativ (Bass).

So bist du denn, mein Heil, bedacht,
Den Bund, den du gemacht
Mit unsern Vätern, treu zu halten
Und in Genaden über uns zu walten;
Drum will ich mich mit allem Fleiss
Dahin bestreben,
Dir, treuer Gott, auf dein Geheiss
In Heiligkeit und Gottesfurcht zu
leben.

Ouverture (Op. 124) von L. van Beethoven.

Neujahrslied für Soli, Chor und Orchester von Robert Schumann.
(Zum ersten Male.)

Die Soli gesungen von Fräulein *Narz* und Herrn *Stockhausen*.

Bass-Solo.

Mit eherner Zunge da ruft es: gebt Acht!
Ein Jahr ist im Schwunge zu Ende gebracht.
Ihr freudigen Zecher, hebt tönende Becher,
Begrüsset das junge, das Jahr, das erwacht.

Chor.

In Dunkel geboren, im nächtigen Schooss,
Da tritt's aus den Thoren des Lebens wie gross!
Was führst du im Schilde? Was zeigst du im Bilde?
Was rüsten die Horen für wechselndes Loos?

Bass-Solo.

Blickt, Brüder, zum alten! Wie schwindet's so klein!
Es kriecht in die Spalten des Grabes hinein;
Die hangenden Flöre, die ziehenden Chöre
Der Schattengestalten weh'n hinter ihm d'rein.

Duett. Sopran und Alt.

Du herrschtest noch eben mit mächtiger Lust;
Des Reiches begeben dich hast du gemusst.
Wie streng du geschaltet, wie herb du gewaltet,
Du liessest uns Leben und Muth doch der Brust.

Arie.

Ich will nun hassen,
Und Alles lassen,
Was dir, mein Gott,
Zuwider ist.
Ich will dich nicht betrüben,
Hingegen herzlich lieben,
Weil du mir so genädig bist.

Chor.

Freue dich, geheil'gte Schaar,
Freue dich in Sions Auen!
Deiner Freude Herrlichkeit,
Deiner Selbstzufriedenheit
Wird die Zeit kein Ende schauen.
Freue dich, geheil'gte Schaar,
Freue dich in Sions Auen.

Jetzt nimmst du den Zepter, das Königsgewand,
Legst von dir, verlebter Gebieter, das Pfand;
Der junge, nun mündig, erfasst es so bündig;
Der Stab, o wie schwebt er ihm frei in der Hand!

Chor.

Heil! neuer Gebieter der harrenden Welt,
Ein Jahr lang uns wieder zum Amte bestellt!
Wir alle, die Deinen, wir kommen, erscheinen,
Und beugen die Glieder, zu thun, was gefällt.

Bass-Solo mit Chor.

Hebt, Brüder, die Blicke, auf muthiger Bahn,
Mit festem Genicke, o schauet ihn an!
Des Königes Mienen, was lest ihr in ihnen?
Was stehn für Geschicke geschrieben daran?

In dunkelen Zügen, in flammender Glut,
Nicht lauter Vergnügen, noch Freuden und Gut.
Sie wollen uns sagen von Dulden und Tragen.
Die Schrift kann wohl lügen, doch rüste dich, Muth!

Wie schwer von Entwürfen! Wie drängend nach That!
O dass wir nicht dürfen entziffern den Rath!
Der Rath wird schon reifen; lernt Sicheln zu schleifen,
Noch eh' wir's bedürfen, sonst ist es zu spat.

Chor.

O Fürst, auf dem Throne des Zeitlauf's erwacht!
Du trägest die Krone, wir huld'gen in Nacht,
Bereit, auf dein Winken zu steh'n und zu sinken;
Geh, herrsche und lohne, geh', führ' uns mit Macht!

Lass Thaten geschehen, stell' uns auf den Plan,
Lass Palmen uns wehen, lass Wunden empfahn!
Dass, wenn du einst wieder vom Throne musst nieder,
Du siehst, und wir sehen, es ist was gethan.

Schlusschor.

Schliesst, Brüder, die Runde, und sprecht zum Gedeihn:
Stets lasst uns im Bunde vereinigt sein!
Doch, will es uns trennen, so soll man erkennen,
Wie fest auf dem Grunde steht jeder allein.

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
Der grosse Dinge thut an uns und aller Zeit,
Der ewig war und ist und ewig bleiben wird.
Heil! Heil! Heil!

Zweiter Theil.

Symphonie (Cdur) von Franz Schubert.

Billets zu 1 Thlr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Friedr. Kistner und am Haupteingange des Saales zu haben.

Wegen Vergrößerung des Orchesters können die Sperrsitze im Saale Nr. 319 bis einschliesslich 382 nicht benutzt werden.

Einlass 6 Uhr. — Anfang halb 7 Uhr. — Ende halb 9 Uhr.

Das 12. Abonnement-Concert ist Donnerstag den 7. Januar 1864.

Die Inhaber der Sperrsitze werden ersucht, ihre Plätze zeitig vor dem Anfange des Concerts einzunehmen, weil der Eintritt in den Saal während der Musikstücke Störung verursacht und daher nicht gestattet werden kann.

Der Zutritt in den Saal sowie der Austritt aus demselben ist für sämtliche Concertbesuchende über beide Treppen. **Die Casse zum Billetverkauf befindet sich dagegen nur auf der Haupttreppe.**

Die ihre Herrschaften aus dem Concerte abholenden Dienstleute haben sich vor Beendigung des Concerts auf den beiden Treppen oder in den dort befindlichen Wartezimmern aufzuhalten, von wo sie beim Schlusse des Concerts in die Corridore eingelassen werden. — Um das Gedränge beim Herausgehen möglichst zu vermeiden, ist während desselben das Herausgehen oder Stehenbleiben auf den Treppen oder an denselben durchaus Niemandem gestattet. Die resp. Herrschaften werden ersucht, ihre Dienstleute hiernach und insbesondere auch auf **die Treppe** anzuweisen, auf welcher sie selbst den Austritt aus dem Saale nehmen wollen.

Die Concert-Direction.

Einhundertundeinundvierzigstes philharmonische Privat-Concert

im Wörmer'schen Concertsaale am Freitag, den 15. Januar 1864.

Erste Abteilung.

- 1. Ouvertüre zu Schiller's Don Carlos von Ludw. Deppe (umgearbeitetes Manuskript) unter Leitung des Herrn Komponisten.
- 2. Arie aus Weber's Oberon, vorgetragen von Frl. Therese Tietjens.
- 3. Suite für Orchester (D-dur) von J.S. Bach
 - a) Grave. b). Vivace c) Grave d) Aria e) ♯ Gavotte 1.u.2.
 - f) Bourée g) Gigue.
- 4. Arie aus Mozart's Entführung aus dem Serail vorgetragen von Frl. Tietjens.

X 5. Adagio und Finale aus Davidoffs Violoncell-Concert Op. 5, vorgetragen von Herrn Hégar.

6. Zwei Lieder von Beethoven, vorgeatragen von Frl. Tietjens.

Zweite Abteilung.

7. Symphonie (A-dur Op. 90) von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Dienstag den 19. Januar 1864:

Concert

der

Sing = Academie,

unter gütiger Mitwirkung

der Frau Clara Schumann und der Herren Jul. Stockhausen

und A. Schulze.

*Wiederholt am 20. Januar für
den Sileswig-Holstein-Verein.*



Samburg,

Druck von F. F. S. Wörmer jun.

I.

Cantate zum 27. Sonntag nach Trinitatis.

„Wachet auf ruft uns die Stimme“,

von

Joh. Seb. Bach.

Chor.

Wachet auf! ruft uns die Stimme
Der Wächter sehr hoch auf der Binne.
Wach' auf du Stadt Jerusalem;
Mitternacht heißt diese Stunde.
Sie rufen uns mit hellem Munde:
Wo seid ihr klugen Jungfrauen, wo?
Wohlauf! der Bräutigam kommt,
Steht auf, die Lampen nehmt.
Halleluja, Halleluja!
Macht euch bereit zu der Hochzeit,
Ihr müßet ihm entgegen gehn.

Recitativ.

(Tenor.)

Er kommt, er kommt, der Bräut'gam kommt,
Ihr Töchter Zions kommt heraus,
Sein Ausgang eilet aus der Höhe
In euer Mutterhaus.
Der Bräutigam kommt, der einem Rehe
Und jungen Hirschen gleich
Auf denen Hügeln springt
Und euch das Mahl der Hochzeit bringt.
Wohlauf! ermuntert euch,
Den Bräutigam zu empfangen,
Dort, sehet, kommt er hergegangen.

Duett.

(Sopran und Bass.)

Wann kommst du, mein Heil?
Ich komme, dein Theil,
Ich warte mit brennendem Oele.
Eröffne den Saal
Zum himmlischen Mahl,
Komm Jesu, liebliche Seele.

Choral.

(Tenor.)

Zion hört die Wächter singen,
Das Herz thut ihr vor Freuden springen.
Sie wachet und steht eilend auf.
Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,
Von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig.

Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
Nun komm, du werthe Kron,
Herr Jesu Gottes Sohn.
Hosiannah! wir folgen all zum Freuden Saal
Und halten mit das Abendmahl.

Recitativ.

(Bass.)

So geh' herein zu mir
Du mir erwählte Braut,
Ich habe mich mit dir
In Ewigkeit vertraut;
Dich will ich auf mein Herz, auf meine Brust
Gleich wie ein Siegel setzen,
Und dein betäubtes Aug' ergötzen,
Vergiß, o Seele, nur die Angst, den Schmerz,
Den du erdulden müßten.
Auf meiner Linken sollst du ruhn,
Und meine Rechte soll dich küssen.

Duett.

Sopran und Bass.

Mein Freund ist mein
Und ich bin sein,
Die Liebe soll nichts scheiden.
Ich will mit dir,
Du sollst mit mir
In Himmels Rosen weiden;
Da Freude die Fülle, da Wonne wird sehn.

Choral.

Gloria sey dir gesungen
Mit Menschen- und mit Engel-Zungen
Mit Harfen und mit Cymbeln schon.
Von zwölf Perlen sind die Pforten
An deiner Stadt, wir sind Consorten
Der Engel hoch an deinem Thron!
Kein Aug' hat je gespürt,
Kein Ohr hat mehr gehört
Solche Freude, daß wir froh
So! So! ewig in dulci júbilo.

Einhundertundzweiundvierzigstes philharmonisches Privat-Concert im

Wormer'schen Concertsaale, am Freitag, den 19.Februar 1864.

1. Ouvertüre zu Euryanthe von C.M. v. Weber.

X 2. Einleitung zum zweiten Akte von Spohr's Jessonda.
Allegro moderato. Marcia. Kampf. Waffentanz.

Die Chöre vorgetragen von den Herren der Singakademie.

X 3. Violin-Concert in ungarischer Weise componirt und vorgetragen
vom Herrn Concertdirektor J. Joachim
a) Allegro un poco maestoso. b) Andante (Romanze)
c) Allegro a la zingara.

4. Arie aus der Oper Fidelio von Beethoven, vorgetragen von
Frl. Spohr.

5. Teufelssonate von Tartini, vorgetragen von Herrn Joachim.

6. Finale des ersten Aktes aus der Oper Fidelio, v. Beethoven,
vorgetragen von Fr^h. Spohr und den Herren der Singakademie.

7. Ouvertüre zur Leonore (Nr. 3) von Beethoven.

Dinstag den 23. Februar 1864.

ACHTES GESELLSCHAFTS-CONCERT

im grossen Gürzenich-Saale

unter Leitung des städtischen Capellmeisters

Herrn Ferd. Hiller.

PROGRAMM.

Erster Theil.

- 1) Sinfonie in C-dur mit der Schlussfuge von W. A. Mozart.
- 2) Ouverture und Scenen aus der Oper „Iphigenie in Aulis“ von Gluck.

Agamemnon; Herr Jul. Stockhausen.

Agamemnon.

Diana, grausame Göttin,
Umsonst verlangst du es,
Dies so schreckliche Opfer,
Umsonst versprichst du
Gnädig zu sein unseren Wünschen,
Zu entfesseln die Winde,
Gekettet durch dich.

Nein, das beleidigte Griechenland wird um diesen Preis von den Trojern nicht gerüchet; ich begehre sie nicht, eure Lorbern des Siegs, und kostet es mir das Leben, ihr tödtet sie nicht, meine Tochter Iphigenie.

Diana, grausame Göttin!
Umsonst ist dein Gebot. —
O du, des Lichts erhabner Schöpfer!
Könntest du ohn' Erbleichen
Diese Grausamkeit sehn?
Wohlthät'ger Gott!
Sei gnädig meiner Bitte,

Und erhör' des Vaters Fleh'n!
Auf den Weg nach Mycene
Leite meinen treuen Arcas hin;
Er bezeuge, dass treulos Achilles,
Iphigenie verschmähend,
So viel Reize vergessend,
Schmachtet in andern Ketten;
Schnell führ' er Mutter und Tochter zurück.
O du, des Lichts erhab'ner Schöpfer!
Könntest du ohn' Erbleichen
Diese Grausamkeit sehn?
Wohlthät'ger Gott!
Sei gnädig meiner Bitte
Und erhör' des Vaters Fleh'n!
Wenn die Tochter in Aulis erscheint,
Ihr grausames Geschick
Dennoch her sie führt,
Ha! dann rettet sie nichts
Vor dem mörderischen Zorn dieses Volks,
Des Calchas und der Götter.

min

Chor der Griechen.

Länger darfst du nicht widerstreben,
Du mußt den Willen der Götter,
Der erzürnten, uns gesteh'n.
Ha, Calchas, du darfst nicht mehr schweigen,
Länger darfst du nicht widerstreben!

Griechische Führer.

Wohlan, so sprich!
Ihrem Zorn zu entgeh'n
Welch' ist das Opfer?
Nenn' es, säume nicht!
Wohlan, so sprich!

Calchas.

Warum drängt ihr mich so gewaltsam?

Chor.

Länger darfst du nicht widerstreben,
Du mußt den Willen der Götter,
Der erzürnten, uns gesteh'n.
Ha, Calchas! Du darfst nicht mehr schweigen.

Calchas.

Der Himmel wird das Opfer bald euch zeigen.
Welch ein heiliger Schauer
Ergreift meine Sinne!
Diana, o du mächtige Göttin!
Ha, dein Geist durchbebt mich,
Du verlangst es,
Ich künd'ge zitternd an,
Was uns dein Wort gebeut.
Du willst durch meine Hand, die zitternde,
Vergiessen das edelste Blut;
Doch sollte nichts besänft'gen deinen Zorn
Als ein blutend schreckliches Opfer?
Welches Weh, welche Thränen!
O unglücksel'ger Vater!
O du allzu furchtbare Göttin!
Ach, besänft'ge deinen Zorn!

Agamemnon und Calchas.

O du allzu furchtbare Göttin,
Ach, besänft'ge deinen Zorn!

Calchas.

Griechen! Könntet ihr es bringen,
Ein so grausames Opfer?

Chor.

Zög're nicht, es zu nennen,
Und schnell sei es gebracht;
Am rauchenden Altar
Ströme hin all sein Blut.
O Diana, sei uns gnädig,
Lasse Phrygien bald uns erschau'n!
Damit unsere Wuth dort erkalte
In des letzten Trojaners Blut.

Calchas.

Beruhigt euch, geht hin,
Eh' die Sonne sinket, raucht der blut'ge Altar,
Euer Wunsch ist erfüllt.
Diese tobende Menge siehst du und kennst den Be-
fehl der Gottheit, der du dienest.

Agamemnon.

Ha, rede mir nicht mehr von den Göttern, die ich
hasse!

Calchas.

Verwegner! Halte ein und fürchte ihre Rache, raff
dich auf und schnell gehorche, willst du nicht bald sie
fühlen, diese rächenden Götter; geh', unterwirf dich
ohne Murren dem Willen, den nichts bezwingt.

Agamemnon.

Welch ein grausam Gebot,
Dass ein Vater mit eigener Hand
Zum Altare führe die Tochter,
Die er zärtlich liebt,
Die einz'ge theure Tochter,
So voll Unschuld, so voll Liebe,
Welch ein grausam Gebot!
Nein, ich begeh' sie nicht,
Die unmenschliche That!
Ich höre in meinem Busen
Den Ruf, den mächt'gen, der Natur.
Ach, sie spricht zu meinem Herzen
Und ihr Wort fasst mich mächt'ger
Als des Orakels Donnerwort;
Nein, ich begeh' sie nicht,
Die unmenschliche That!

Calchas.

Du wagtest meineidig zu werden?
Der Himmel empfang deinen Schwur.

Agamemnon.

Wiss', ich kenne meine Pflicht. Wenn die Tochter
gehört, die ich rief in dieses unglückselige Land,
nicht widersteh' ich, dass am Altare sie blute.

Calchas.

Vergeblich ist's, die Götter zu hintergehn; bis in des Herzens Grund blickt tief ihr helles Auge, und muss Iphigenia sterben, dann trachtest du umsonst ihr Leben zu erhalten, und, trotz dir, wird man bald zum Altare sie führen; ja, man führt sie schon langsam her.

Chor (vorübereilend).

Klytämnestra, Iphigenie!
Ihr Götter, welche Wonne!
Fort, fort, zu bewundern das Paar!

Agamemnon.

Was hör' ich? Gerechter Himmel! O Schmerz Herbes Schicksal! Grausame Götter, wollt die Unschuld ihr ganz unterdrücken? Unter eurer Allmacht seufzend, kann ich ihm nicht entgehen, dem Schicksal, das mich trifft.

Agamemnon (abgehend).

Meine Tochter! Ha, ich zittre,
Ach, Calchas, ihr Name sei noch ein Geheimniss!
Ach! welche Thränen wird die Mutter vergiessen!

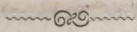
Calchas (ihm folgend).

Seht, das Opfer kommt näher!

Chor.

Welche Reize, welche Majestät,
Welche Anmuth und Schönheit, sehet!
Wie so werth muss sie sein
Denen, die Eltern sie nennt,
Agamemnon, er ist zugleich
Der glücklichste Vater,
Der glücklichste Gemahl,
Und der Monarchen Haupt.
Welche Reize, welche Majestät,
Welche Anmuth und Schönheit, sehet!

- 3) Concert für die Violine von Louis Spohr, vorgetragen von Herrn Concertmeister Auer aus Pesth.



Zweiter Theil.

- 4) Liebster Gott, wann werd' ich sterben? Cantate für Solo, Chor, Orchester und Orgel von Joh. Seb. Bach.

Das Solo gesungen von Herrn Julius Stockhausen.
Orgel: Herr Musik-Director Franz Weber.

Chor.

Liebster Gott, wann werd' ich sterben?
Meine Zeit läuft immer hin
Und des alten Adams Erben,
Unter denen ich auch bin,
Haben dies zum Vatertheil,
Dass sie eine kleine Weil
Arm und elend sein auf Erden
Und dann selber Erde werden.

Recitativ.

Zwar fühlt mein schwaches Herz
Furcht, Sorge, Schmerz;
Wo wird mein Leib die Ruhe finden?
Wer wird die Seele doch
Vom aufgelegten Sündenjoch
Befreien und entbinden?
Das Meine wird zerstreut,

Und wohin werden meine Lieben
In ihrer Traurigkeit zerstreut, vertrieben?

Arie.

Doch weichet, ihr tollen, vergeblichen Sorgen!
Mich rufet mein Jesus: wer sollte nicht gehn?
Nichts was mir gefällt,
Besitzet die Welt!
Erscheine mir, seliger, fröhlicher Morgen,
Verkläret und herrlich vor Jesu zu stehn.

Choral.

Herrscher über Tod und Leben,
Mach' einmal mein Ende gut,
Lehre mich den Geist aufgeben
Mit recht wohlgefasstem Muth.
Hilf, dass ich ein ehrlich Grab,
Neben frommen Christen hab,
Und auch endlich in der Erde
Nimmermehr zu Schanden werde.

- 5) a. Romanze von L. van Beethoven
b. Perpetuum mobile von Paganini

} für Violine, vorgetragen von Herrn Auer.

6) Schottische Lieder, mit Begleitung von Piano, Violine und Violoncell bearbeitet von F. van Beethoven, vorgetragen von Herrn Jul. Stockhausen.

a. Der schönste Bub' war Henny.

Der schönste Bub' war Henny,
Der schönste, der beste.
Mich liebt er, ach, so zärtlich,
Von jedem Fehler rein!
Doch Einen, und der bracht ihm Glanz:
Nicht kannt' er Mädchenwünsche ganz,
Nicht unsrer Launen Dornenkranz.
O weh, zu meiner Pein!

Wohl liebt' ich meinen Henny,
So herzlich und innig!
Doch oftmals, wenn er fleht' mich,
Warf ich mein Köpfchen frei;
Mich blähend, tanzt' ich Paar an Paar
Am Kirchweihfest, mit Donald gar,
Schlang seine Bänder in mein Haar,
Henny schlich stumm vorbei.

Da rief die Kriegs-Trompete.
Mein Trauter, er folgte!
Bald hört ein schöner Mädchen,
Dass sie die Liebst' ihm sei.
Dann bricht mein Herz und wohl dann mir!
Denn wer schenkt Mitleidsworte ihr,
Die lieblos eitel trieb von hier
Ein Herz, so fromm und treu?

O wüsst' er, wie ich liebt' ihn
So redlich, so innig!
Wie gern ich zu ihm flöge;
Gesegnet wär der Tag!
Ach käm' ein milder Freund daher,
Erzählt' ihm, wie ich welkte sehr,
Wie Jenny ist nicht Jenny mehr,
Seit Henny sprach: Gut' Nacht.

b. Das Bäschen in unserm Strässchen.

Von allen Mädchen glatt und schön
Gleicht keins dem hübschen Bäschen!
Sie ist mein liebster Herzensschatz
Und wohnt in unserm Strässchen!
Ist keine Dam' im ganzen Land
Nur halb so hübsch wie Bäschen,
Sie ist mein liebster Herzensschatz
Und wohnt in unserm Strässchen.

Ihr Vater knüpft Netz' und schreit
Sie aus auf allen Gassen,
Die Mutter gehet zum Verkauf
Mit Schnüren in den Strassen.
Wie kann solch' Volk die Eltern sein
Von solcher Dirn' wie's Bäschen?
Sie ist mein liebster Herzensschatz
Und wohnt in meinem Strässchen.

Von allen Wochentagen lob' ich
Herzlich mir nur einen,
Der ist's, der zwischen Samstag
Und dem Montag pflegt zu scheinen.
Dann putz' ich mich aufs allerbest
Und führ' umher das Bäschen.
Sie ist mein liebster Herzensschatz
Und wohnt in unserm Strässchen.

Kommt wieder Christnacht nun heran,
Dann hab' ich Geld in Haufen!
Ich schliess es weg und spar es auf
Für Liebchen viel zu kaufen.
Ich wollt', es wären tausend Pfund,
Ich gäb' es all dem Bäschen!
Sie ist mein liebster Herzensschatz
Und wohnt in unserm Strässchen.

Mein Meister und die Nachbarn thun,
Als ob es Spass nur wäre --
Doch rudert' ich für's Bäschen gern
Ein Selav' auf der Galeere!
Sind meine sieben Jahr nur aus,
Dann heirath' ich mein Bäschen!
Sie ist mein liebster Herzensschatz
Und wohnt in unserm Strässchen.

7) Ouverture Op. 124 von F. van Beethoven.

Das neunte Concert findet Palmsonntag den 20. März Statt,
und wird in demselben die grosse Passionsmusik von Joh. Seb. Bach zur Aufführung kommen.

Allgemeiner Musik-Verein.

Düsseldorf, Donnerstag den 25. Februar 1864:

SECHSTES CONCERT

unter Leitung des Musik-Directors Herrn Julius Tausch

im Saale der städtischen Tonhalle.

PROGRAMM.

Erster Theil.

1. Sinfonie (D-dur) von W. A. Mozart.
2. Arie aus „le valet de chambre“ von Caraffa, gesungen von Herrn Julius Stockhausen aus Hamburg.
3. Gesang der Geister über den Wassern, Gedicht von Göthe, für Chor und Orchester, von F. Hiller.

Zweiter Theil.

4. Ouvertüre zu „Anacreon“ von Cherubini.
5. Ballade des Harfners von R. Schumann, gesungen von Herrn Julius Stockhausen.
6. Chöre aus der Rose Pilgerfahrt von R. Schumann.
7. Schottische Lieder mit Begleitung von Pianoforte, Violine und Violoncell, von L. van Beethoven, gesungen von Herrn Julius Stockhausen.

Eintrittskarten zu 1 Thlr. sind bei Herrn Bayrholfer (Schadowstrasse), Herrn Geisler (Mittelstrasse) und dem Restaurateur der städtischen Tonhalle, Herrn Wittich, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Orte sind an der Kasse zu 1 Sgr. zu haben.

Anfang 6½ Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Text der Gesänge.

Ballade des Harfners

von

R. Schumann.

vor
Was hör' ich draussen vor dem Thor,
Was auf der Brücke schallen?
Lasst den Gesang zu unserm Ohr
Im Saale wiederhallen!
Der König sprach's, der Page lief,
Der Knabe kam, der König rief:
Bring ihn herein, den Alten.

Lasst mir herein
mir, edle
Gegrüset seid ihr hohen Herrn,
Gegrüset ihr schönen Damen!
Welch' reicher Himmel! Stern bei Stern!
Wer kennet ihre Namen?
Im Saal voll Pracht und Herrlichkeit,
Schliesst, Augen, euch, hier ist nicht Zeit,
Sich staunend zu ergötzen.

Die in
ihn zu ehren
Der Sänger drückt die Augen ein,
Und schlug die vollen Töne
Der Ritter schaute muthig drein,
Und in den Schoos die Schönen
Der König, dem das Lied gefiel,
Liess ihm zum Lohne für sein Spiel
Eine gold'ne Kette holen.

Die gold'ne Kette gieb mir nicht,
Die Kette gieb den Rittern,
Vor deren kühnem Angesicht
Der Feinde Lanzen splintern,
Gieb sie dem Kanzler, den du hast,
Und lass ihn noch die goldne Last
Zu seinen andern Lasten tragen.

Ich singe wie der Vogel singt,
Der in den Zweigen wohnt.
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
Ist Lohn, der reichlich lohnet!
Doch darf ich bitten, bitt' ich eins,
Lasst einen Trunk des besten Weins
In reinem Glase bringen.

mir den // Becher
reichen
Er setzt ^{an} an, er trank ^{es} aus:
O Trank der süssen Labe!
O! dreimal hoch beglücktes Haus,
Wo das ist kleine Gabe!
Ergeht's euch wohl, so denkt an mich,
Und danket Gott so warm, *als ich*;
Als ich für diesen Trunk euch danke.

Goethe.

Chöre aus der Rose Pilgerfahrt

von

R. Schumann.

Was klingen denn die Hörner
Im Morgendämmerchein,
Was bringen sie ein Ständchen
Vor ihrem Kämmerlein?

Hochzeit wird gefeiert!
Wörtlein ach so süss,
Schlüsslein zu dem trauten
Eheparadies!

Hochzeit wird gefeiert!
Röslein, auf erwach'!
Fei're froh noch Deinen
Letzten Mädchentag.

Die Kirchenglocken klingen,
Und vor des Heilands Bild
Hat sich aus ihrem Traume
Die Wahrheit schön enthüllt.
Den Bund der treuen Herzen
Hat Priesterhand geweiht,
Den Schwur der treuen Liebe
Schrieb ein die Ewigkeit.

Im Hause des Müllers
Da tönen die Geigen,
Da springen die Bursche
Im wirbelnden Reigen,
Da klingen die Gläser,
Schallt „Hussah!“ darein.

Im Hause des Müllers
Da zittert die Diele,
Es drängt sich und hebt sich
Im bunten Gewühle
Und alles jauchzt: Hussah,
Hoch Bräutigam und Braut! —

Moritz Horn.

Schottische Lieder

von

L. van Beethoven.

I.

Der schönste Bub' war Henny,
Der schönste, der beste!
Mich liebt' er ach, so zärtlich,
Von jedem Fehler rein.
Doch Einen, und der bracht' ihm Glanz:
Nicht kann' er Mädchenwünsche ganz
Nicht unsrer Launen Dornenkranz.
O weh! zu meiner Pein!

Wohl liebt' ich meinen Henny
So herzlich und innig!
Doch oftmals wenn er flect' mich,
Warf ich mein Köpfchen frei;
Mich blähd' ich tanz' ich Paar an Paar
Am Kirchweihfest, mit Donald gar,
Schlang seine Bänder in mein Haar
Henny schlich stumm vorbei.

Da rief die Kriegstrompete.
Mein Trauter, er folgte!
Bald hört ein schöner Mädchen,
Dass sie die Liebst' ihm sei.
Dann bricht mein Herz! — Und wohl dann mir!
Denn wer schenkt Mitleidsworte ihr,
Die lieblos, eitel trieb von hier
Ein Herz so fromm und treu?

I.

The sweetest Lad was Jamie
The sweetest, the dearest!
And well did Jamie love me,
And not a fault had he.
Yet one he had, it spoke his praise.
He knew not woman's wish to teize,
He knew not all our silly way's.
Alas! the woe to me!

For though I loved my Jamie
Sincerely and dearly,
Yed often when he wooed me,
I held my head on high,
And huffed and tess'd with saucy air,
And danc'd with Donald at the fair
And plac'd his ribbon in my hair
And Jamie! pass'd him by.

So when the warpipes sounded;
Dear Jamie he left me,
And now some other maiden
Will Jamie turn to woo.
My heart will break and well it may
For who would word of pity say
To her who threw a heart away
So faithful and so true.

O wüsst' er, wie ich lieb' ihn
So redlich, so innig.
Wie gern ich zu ihm flöge:
Gesegnet wär der Tag!
Ach käm' ein milder Freund daher
Erzählt ihm, wie ich welkte sehr,
Wie Jenny ist nicht Jenny mehr
Seit Henny sprach: gut' Nacht.

II.

Von allen Mädchen glatt und schön
Gleicht keins dem hübschen Bäschen!
Sie ist mein liebster Herzensschatz,
Und wohnt in unserm Strässchen!
Ist keine Dam' im ganzen Land
Nur halb so hübsch wie Bäschen.
Sie ist mein liebster Herzensschatz
Und wohnt in unserm Strässchen!

Ihr Vater knüpft Netz' und schreit
Sie aus auf allen Gassen,
Die Mutter gehet zum Verkauf
Mit Schnüren in den Strassen.
Wie kann solch Volk die Eltern sein
Von solcher Dirn' wie's Bäschen?
Sie ist mein liebster Herzensschatz
Und wohnt in unserm Strässchen!

Von allen Wochentagen lob'
Ich herzlich mir nur Einen,
Der ist's, der zwischen Samstag und
Dem Montag pflegt zu scheinen,
Dann putz' ich mich auf's allerbest',
Und führ' umher das Bäschen.
Sie ist mein liebster Herzensschatz
Und wohnt in unserm Strässchen!

Kommt wieder Christnacht nun heran
Dann hab' ich Geld in Haufen!
Ich schliess es weg und spar' es auf
Für Liebchen viel zu kaufen,
Ich wollt' es wären tausend Pfund!
Ich gäb' es all' dem Bäschen!
Sie ist mein liebster Herzensschatz
Und wohnt in unserm Strässchen!

Mein Meister und die Nachbarn thun,
Als ob es Spass nur wäre —
Doch rudert' ich für's Bäschen gern
Ein Slav' auf der Galcere!
Sind meine sieben Jahr nur aus,
Dann heirath' ich mein Bäschen!
Sie ist mein liebster Herzensschatz
Und wohnt in unserm Strässchen!

Oh knew he how I loved him
Sincerely and dearly;
How I would fly to meet him! —
Oh! happy were the day!
Some kind, kind friend, oh come between
And tell him of my alter'd mien!
That Jeanie has not Jeanie been
Since Jamie went away.

II.

Of all the girls that are so smart
There's none like pretty Sally!
She is the darling of my heart
And she live in our alley!
There's not a lady in the land
That's half so sweet as Sally;
She is the darling of my heart
And she lives in our alley.

Her father he makes cabbage nets
And trough the streets does cry'em,
Her mother she sells laces long
To such as please to buy' them.
How could such folks the parents be
Of such a girl as Sally!
She is the darling of my heart
And she lives in our alley.

Of all the days, that's in the week,
I dearly love but but one day,
And that's the day, that comes bewteen
The Saturday and Monday.
For then I'm drest all in my best
To walk abroad with Sally,
She is the darling of my heart
And she lives in our alley.

When Christmas comes about again
O then I shall have money;
I'll hoard it up, and bo e it all
And give it to my honey:
And would it were a thousand pounds
I'd give it all to Sally;
She is the darling of my heart
And she lives in our alley.

My master and the neighbours all
Make game of me and Sally,
And but for her I'd better be
A slave and row a galley;
But when my seven long years are out,
Oh! then I'll marry Sally;
She is the darling of my heart
And she lives in our alley.

Ein hundert drei und vierzigstes philharmonisches

Privat-Concert

im

Wörmer'schen Concertsaale,

am Freitag den 11. März 1864.

1. Ouverture zur Oper Anacreon von **Cherubini.**
2. Concert-Arie von **Mozart**, vorgetragen von Herrn **Julius Stockhausen.**
3. Viertes Symphonisches Concert (D Moll) von **H. Litloff**, vorgetragen von Mad. **Jonhson-Graever**, Hofpianistin I. M. der Königin der Niederlande.
 - a) Allegro con fuoco.
 - b) Adagio religioso.
 - c) Scherzo.
4. Drei Lieder aus den Myrthen von **Rob. Schumann.**
 - a) Du bist wie eine Blume.
 - b) Widmung.
 - c) Der Nussbaum.vorgetragen von Herrn **Julius Stockhausen.**
5. Capriccio (H moll) für Clavier und Orchester von **Mendelssohn**, Op. 22. vorgetragen von Madame **Johnson-Graever.**
6. Achte Symphonie (F dur) von **Beethoven.**
 - a) Allegro vivace.
 - b) Allegretto scherzando.
 - c) Menuetto.
 - d) Allegro vivace assai.

Anfang um 7 Uhr.

Concert-Arie von Mozart.

Bald muß ich dich verlassen,
Schon tönt der Trennung Stunde.
Wer kann die Qualen fassen!
Nie heilt des Herzens Wunde,
Ach! ewig lebt mein Schmerz!

Mentre ti lascio, o figlia!
In sen mi trema il core;
Ahi! che partenza amara!
Provo nel mio dolore
Le smanie ed il terror.

Du bist wie eine Blume.

Von H. Heine.

Du bist wie eine Blume
So schön, so hold und rein;
Ich schau' dich an und Wehmuth
Schleicht mir in's Herz hinein.
Mir ist, als ob ich die Hände
Auf's Haupt dir legen sollt,
Betend, daß Gott dich erhalte
So schön, so rein und hold.

Widmung.

Von Rückert.

Du meine Seele, du mein Herz,
Du meine Wonn', o du mein Schmerz,
Du meine Welt, in der ich lebe,
Mein Himmel Du, darin ich schwebe,
O du mein Grab, in das hinab
Ich ewig meinen Kummer gab.
Du bist die Ruh, du bist der Frieden,
Du bist vom Himmel mir beschieden.
Daß du mich liebst, macht mich mir werth,
Dein Blick hat mich vor mir verklärt,
Du hebst mich liebend über mich,
Mein guter Geist, mein bess'res Ich!
Du meine Seele, du mein Herz,
Du meine Wonn', o du mein Schmerz,
Du meine Welt, in der ich lebe,
Mein Himmel du, darein ich schwebe,
Mein guter Geist, mein bess'res Ich!

Der Nussbaum.

Von Julius Moser.

Es grünt ein Nussbaum vor dem Haus,
Duffig, lustig breitet er blättrig die Blätter aus,
Viel liebliche Blüten stehen dran,
Linde Winde kommen, sie herzlich zu umfahn.
Es flüstern je zwei zu zwei gepaart,
Neigend, beugend zierlich zum Kusse die Häuptchen zart.
Flüstern von einem Mägdlein,
Das dächte die Nächte und Tage lang,
Wußte ach selber nicht was.
Sie flüstern, sie flüstern,
Wer mag verstehn so gar leise Weis' —
Flüstern vom Bräut'gam und nächstem Jahr.
Das Mägdlein horchet, es rauscht im Baum;
Sehnend, wähnend, sinkt es lächelnd in Schlaf und Traum.
